

«Wäre falsch, das Risiko nicht einzugehen»

Der Eschliker Gemeindepräsident Hans Mäder möchte als Stadtpräsident neuen Schwung in die Wiler Regierung bringen.

Interview: Gianni Amstutz

Hans Mäder will für die CVP das Stadtpräsidium verteidigen. Aktuell ist er Gemeindepräsident von Eschlikon.

Hans Mäder, der neue Wahlmodus bedingt, dass man auch als Stadtrat antritt. Sie würden die Wahl nur annehmen, wenn Sie Stadtpräsident werden würden. Was sagen Sie zum Vorwurf, dass dies fehlendes Commitment zeigt?

Es ist richtig, dass ich nur für das Amt als Stadtpräsident kandidiere. Dafür muss ich wegen des neuen Wahlmodus auch in den Stadtrat gewählt werden. Das System hat den Nachteil, dass der Wählerwillen nur ungenügend abgebildet wird. Wie man die Resultate letztlich deutet, ist aber Interpretationssache.

Sie haben sich mit Oliver Baumgartner zu einem Gespräch getroffen, worauf er seine Stadtpräsidiums-kandidatur zurückzog. Haben Sie ihn dazu überredet?

Das kann man so nicht sagen. Ich habe mit ihm das Gespräch gesucht, weil wir politisch relativ grosse Überschneidungen haben. Dabei hat sich dann ergeben, dass es wenig Sinn macht, wenn wir beide kandidieren.



Hätte er auch kandidiert, wäre es für Sie aber sehr schwierig geworden.

Rein rechnerisch stimmt das. Je mehr Leute aus der politischen Mitte kandidieren, desto unwahrscheinlicher ist es, dass es jemand davon schafft.

Man hat den Eindruck, dass Sie es unbedingt im ersten Wahlgang alles klarmachen wollen. Stimmt das?

Ich glaube, es wäre für Wil sehr wichtig, wenn das Rennen im ersten Wahlgang entschieden wird. Der zweite findet erst einen Monat vor Beginn der neuen Legislatur statt. Unabhängig vom Ausgang der Wahl



Hans Mäder tritt an, um für die CVP das Stadtpräsidium zu verteidigen.

Bild: Gianni Amstutz

wäre es besser, es würde früher Klarheit herrschen.

Wenn es für Sie im ersten Wahlgang nicht klappt, steht die CVP vor der schwierigen Entscheidung, ob sie nochmals alles auf die Karte Mäder setzt. Ein Risiko?

Das ist sicher ein gewisses Risiko. Die Partei und ich sind aber bereit dazu, das einzugehen. Der Wahlkampfausschuss und ich sind überzeugt, dass ich der richtige Mann für das Wiler Stadtpräsidium bin. Da wäre es

Die Kandidierenden persönlich

Stolz bin ich auf... Stolz würde ich es nicht nennen, aber ich bin dankbar, wenn ich als Teil eines Teams etwas erreiche, sei dies auf der Verwaltung in Eschlikon oder beim Sport.

Wenn Sie wählen dürften: Zum Spiel des FC Wil, in die Tonhalle oder in den Gare de Lion? Da mir Kleinkunst sehr gefällt, würde ich das Chällertheater vorziehen.

Gerne einmal treffen würde

falsch, dieses Risiko nicht einzugehen, sollte es denn nötig sein.

Sie sagen, Sie wären der Wandel, den Wil braucht. Sie dürften aber inhaltlich sehr nahe an Susanne Hartmann politisieren.

Es geht weniger um die Inhalte. Mir liegt es fern, die Arbeit des Stadtrats zu kritisieren. Ich will nach vorne schauen und glaube, dass die Kultur im Stadtrat besser werden kann. Entscheiden müssen wieder mehr als Gesamtgremium getroffen werden

ich... Gerhard Pfister. Der Umbruch, den er als CVP-Präsident vollziehen muss, fasziniert mich. **Ärgern tue ich mich über...** gar nichts. Das ist verschwendete Energie. Ich blicke lieber nach vorne.

An Wil gefällt mir..., dass es trotz seiner Grösse als Stadt immer noch etwas von einem Dorf hat: Man kennt und grüsst sich hier noch. (gja)

und vor allem gegen aussen auch so vertreten werden.

Können Sie das präzisieren?

Ich glaube, die Haltungen im Stadtrat zu gewissen Themen sind etwas festgefahren. Da könnte eine Sicht von aussen helfen. Lösungen sind vielfach nur dann möglich, wenn man Vergangenes hinter sich lässt. In Eschlikon habe ich bewiesen, dass ich pragmatisch und zielorientiert an Projekte herangehen kann. Zudem würden, falls ich gewählt würde, die Qualitäten von Dario Sulzer und Daniel Meili höchstwahrscheinlich im Stadtrat erhalten bleiben. Wil kann also gar nichts Besseres machen, als mich zu wählen.

Um die Dossierkenntnisse zu erlangen, bräuchten Sie wohl eine gewisse Einarbeitungszeit. Was sagen Sie jenen Personen, welche deswegen Stillstand befürchten?

Ich muss als neuer Stadtpräsident nicht auf Anhieb jedes Dossier in seiner ganzen Tiefe kennen. Dafür gibt es die Mitarbeitenden auf der Verwaltung. Ich muss nur wissen, wie meine

Mitarbeiter ticken und ob ich mich auf sie verlassen kann. Um mir einen Überblick zu verschaffen, reichen zwei Monate.

Sie bringen als Gemeindepräsident von Eschlikon Erfahrung in der Exekutive mit. Wil als Parlamentsgemeinde dürfte aber andere Herausforderungen bringen. Trauen Sie sich das zu?

Natürlich, sonst wäre ich gar nicht angetreten. Ich denke, der Unterschied ist nicht so gross zu einer Gemeinde mit Bürgerversammlung. Letzten Endes geht es immer um Vertrauen. Das muss man sich bei einem Parlament genau so erarbeiten wie an einer Bürgerversammlung.

Beim Kathi-Podium sagten Sie, dass es keine Rolle spielt, wenn der Schulraum 20 Millionen Franken mehr kostet, solange das die bessere Lösung sei. Eine solche Aussage dürfte einige Fragezeichen ausgelöst haben. Wie haben Sie das gemeint?

Der Schulraum kostet ohnehin 120 Millionen Franken. Wenn das dann keine gute Lösung ist,

wiegt das schwerer, als wenn wir für eine gute Lösung 140 Millionen Franken bezahlen. Befriedigt eine Lösung nicht, muss nachgebessert werden, was Folgekosten auslöst. So kann eine Option, die anfangs teurer erscheint, sich letztlich als günstiger erweisen.

Als Stadtpräsident wären Sie für die Finanzen zuständig. Auf Smartvote schreiben Sie, Investitionen sollen auf einem konstanten Niveau liegen. Das würde in den nächsten Jahren aufgrund geringerer Steuereinnahmen zu Defiziten führen.

Ich bezweifle, dass die Steuereinnahmen zurückgehen. Aktuell zeigt sich, dass die Auswirkungen der Coronakrise nicht so gross sein werden. Das Risiko ist nicht auf der Einnahmeseite, sondern auf der Ausgabenseite, da vielleicht die Sozialwerke stärker belastet werden.

In Wil wird jedes Jahr um den Steuerfuss gerungen. Was halten Sie davon?

Auch beim Steuerfuss ist Stabilität zentral. Wer nicht sehr viel verdient, spürt Senkungen kaum und für Grossverdiener ist es wichtiger, sie haben Planungssicherheit. Ständig am Steuerfuss herumzuschrauben, finde ich deshalb nicht sinnvoll.

Wo sehen Sie die grössten Baustellen in Wil?

Wie ich wahrnehme, ziehen die Zuständigen in Wil zu oft am selben Strick, aber nicht in dieselbe Richtung. Ich glaube, hier wäre mit mehr Gemeinschaftsgefühl auch deutlich mehr Fortschritt möglich. Wil zeichnet sich eigentlich gerade dadurch aus, dass es einen persönlichen Charme hat, sich die Leute noch kennen und ein Miteinander spürbar ist. Dieses Miteinander gilt es zu bewahren und auch in der Verwaltung noch besser zu leben. Ich bin überzeugt, damit liessen sich auf viele der Rechtsstreitigkeiten vermeiden, die Wil beschäftigen. Es wird bei Projekten zu wenig zugehört. Dabei zeigt meine Erfahrung, dass es oft nicht viel braucht, um eine Lösung zu finden, die für alle Beteiligten akzeptabel ist.

Studie favorisiert Standort «Bürgerguet»

Die Spielfelder des FC Zuzwil sollen zusammengelegt und neu gebaut werden – in Weieren.

Mit dem Richtplan-Erlass hat der Gemeinderat die Zusammenlegung der Rasenspielfelder in Züberwangen und Zuzwil geprüft. Eine solche ist möglich, sofern die Landverhandlungen erfolgreich und die Stimmberechtigten einverstanden sind.

Nötig ist ein Neubau der Anlagen, weil der FC Zuzwil mit den Spielfeldern an Grenzen stösst und diese die Normen des Bundesamtes für Sport und die Richtlinien des Ostschweizer Fussballverbandes nicht erfüllen. Die Zusammenlegung ist im

Investitionsprogramm der Gemeinde enthalten. Und mit dem Budget 2020 hat die Bevölkerung 30 000 Franken für eine Machbarkeitsstudie bewilligt. Aus dieser geht hervor, dass die Fläche bei der Schulanlage für zwei Normfelder sowie Infrastrukturbauten zu klein ist.

Beim möglichen Standort «Bürgerguet» favorisiert die Studie eine Nord-Süd-Ausrichtung der Plätze, um Blendwirkungen zu vermeiden. Als Standort kämen das Grundstück neben dem Wohn- und Pflege-

heim Lindenbaum in Frage oder jenes, das an die Gewerbe- und Industriebauten anschliesst. Der Gemeinderat bevorzugt die weitere Prüfung der zweiten Variante.

Gemäss Vorprüfung des Amtes für Raumentwicklung und Geoinformation wären Plätze im Gebiet «Bürgerguet» möglich. Das Land könnte aber erst nach Vorliegen eines Projekts und der Zustimmung der Bevölkerung umgezogen werden.

Im Richtplan sind die Absichten enthalten. So soll ein

Teil des Spielfelds in Züberwangen (entlang der Kantonsstrasse) als «Arbeitszone» eingeteilt werden, der andere Teil verbleibt als Spielfläche für die Schulanlage. Das Rasenspielfeld an der Herbergstrasse soll auch weiterhin bestehen bleiben – als Freizeitanlage könnte sie später für eine Entwicklung des Schulareals eingesetzt werden. Die Fläche beim Gemeindewerkhof soll weiterhin für die Entwicklung «Wohnen/Arbeiten» reserviert bleiben, schreibt der Gemeinderat. (pd/red)

Gewerbeverein empfiehlt Meili als Stadtpräsident

Der Gewerbeverein Wil und Umgebung hat seine Empfehlungen für das Stadtpräsidium, den Stadtrat, den Schulrat und das Stadtparlament bekanntgegeben. Für das Stadtpräsidium empfiehlt der Gewerbeverein Daniel Meili (FDP), für den Stadtrat Ursula Egli (SVP), Andreas Breitenmoser (parteilos) sowie Daniel Meili, da eine Doppelwahl für das Stadtpräsidium nötig ist. Bei den Schulratswahlen erhält Franklin Munishi die Unterstützung.

Was auffällt: Keiner der beiden CVP-Kandidaten wird für

die Wiler Stadtregierung empfohlen. Und nicht nur wenn es ums Stadtpräsidium geht, kommt die FDP am besten weg. Auch für das Stadtparlament empfiehlt der Gewerbeverein acht Mitglieder der FDP, drei der CVP und zwei SVP-Politiker. Stefan Frick, Präsident des Gewerbevereins, erklärt, dass die Empfehlungen nicht etwa auf Hearings mit den Kandidaten beruhen: «Wir unterstützen einfach unsere eigenen Mitglieder. Mit der Parteizugehörigkeit oder anderen Kriterien hat das nichts zu tun.» (gja)